

Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung
Sechsundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 200.

Hirschberg, Mittwoch, den 28. August

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche exkl. Abfragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditien 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzelle oder deren Raum 20 Pf.

Für Monat September

werben Bestellungen auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ von allen kaiserl. Postanstalten, den Commanditien und der Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Die Griechen und die Türkei.

F. Z. Der griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist von seiner Rundreise, welche er nach dem Schlusse des Berliner Kongresses durch die Hauptstädte Europas angetreten, wieder in Athen eingetroffen und große kriegerische Aufregung herrscht neuerlich in ganz Griechenland. So berichtet der Telegraph aus Athen und wir begreifen vollständig, warum die Griechen wiederum in Aufregung gerathen sind. „Für den Fall“, so lautet der Artikel XXIV des Berliner Vertrags, „dass die Uebereinkunft betreffs einer Grenzregulirung, welche im Protokoll XIII vorgesehen ist, zwischen der Hohen Pforte und dem Königreich Griechenland nicht zur Ausführung kommen sollte, erklärten sich Deutschland, Österreich, England, Frankreich und Italien bereit, der osmanischen und der griechischen Regierung ihre guten Dienste anzubieten.“ In dem oben erwähnten Protokoll wurde es für wünschenswerth erklärt, daß das griechische Gebiet bis zu einer Linie, welche sich von der Mündung des Peneos bis zum Ausfluss des Kalamos erstreckt, erweitert werde, und die Pforte unterschrieb Beides, den Vertrag wie das Protokoll. Trotzdem sind alle Bewohner Griechenlands, mit der Pforte zu einer Verständigung zu gelangen, vergeblich gewesen, und wenn wir recht berichtet sind, so weigert sich die letztere sogar offen, überhaupt in eine Diskussion mit Griechenland über die fragliche Angelegenheit einzutreten.

Das diesbezügliche Rundschreiben der Pforte ist den Unterzeichnern des Berliner Vertrages bereits übergeben worden, und wenn auch der authentische Wortlaut desselben noch nicht bekannt geworden ist, so unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß die türkische Regierung entschlossen ist, weder die Rathschläge der europäischen Mächte noch die Vorschläge Griechenlands in irgend einer Hinsicht zu berücksichtigen. Schon am 16. August theilte der „Golos“ den Wortlaut der türkischen Note mit, indessen scheint Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß sowohl diese als auch eine spätere, etwas veränderte Version nicht in allen Einzelheiten richtig ist. Dass die Pforte alter Gewohnheit gemäß mit den Thatsachen sehr willkürlich umgeht, versteht sich von selbst. Nach ihr haben die Bewohner von Kreta niemals die Waffen gegen die Autorität der Hohen Pforte ergriffen, weil sie mit dieser unzufrieden waren, sondern immer nur, weil „fremde Banden, die in Griechenland organisiert wurden“, sie dazu zwangen. Wie die tapferen Sphaktothen die Augen aufreißen werden, wenn sie lesen, daß sie nie zur Erringung ihrer Freiheit sich erhoben haben, sondern nur einer „wirklichen griechischen Invasion unterlegen sind.“ Ebenso erstaunt wird die nicht-türkische Welt sein, zu erfahren, daß auch in Thessalien und Epirus die Bevölkerung seit 1829 in vollstem Frieden gelebt hat und nur durch zwei Invasionen aus dem Königreich Griechenland im Jahre 1853 und 1878 gestört worden ist. Wenn dies richtig wäre, warum hat denn die türkische Regierung so furchtbare Nache an den unschuldigen Einwohnern jener Provinzen genommen? Die Pforte versichert in ihrer Note mehrmals, daß die Bewohner von Epirus und Thessalien stets glücklich und zufrieden unter der Herrschaft der türkischen Gesetze gelebt haben. Und mit solchen Argumenten hofft sie die öffentliche Meinung Europas, welche fast einstimmig die weitestgehende Verübung-

tigung der griechischen Wünsche gefordert hat und die europäischen Regierungen, welche sich in einem Vertrage feierlich verpflichtet haben, die beschwerlichsten Ansprüche der Hellenen zu unterstützen, davon zu überzeugen, daß alles, was über die Leiden der griechischen Bevölkerung in den türkischen Provinzen gemeldet worden, erlogen sei und daß die Vertreter der europäischen Regierungen auf dem Berliner Kongress kindisches Spiel trieben, als sie für eine Verbesserung der Lage der Griechen eintraten?

Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Pforte auf ihre Freiheit von allen Seiten die gebührende Antwort zu Theil werden wird. Diplomatische Noten und mündliche Vorträge der fremden Botschafter bleiben in Konstantinopel durchaus unverständlich, wenn sie nicht unter der Begleitung von Bajonetten und Kanonen zur Kenntnis gebracht werden. Als der französische Botschafter Fournier vor einigen Wochen eine Abschiebs-Audienz beim Sultan hatte, machte er denselben auf die Folgen aufmerksam, welche eine Nichtbeachtung der Wünsche des Kongresses haben könne, und Herr Waddington erklärte noch dieser Tage öffentlich, daß der Berliner Vertrag nur dann einen dauernden Frieden verspreche, wenn alle Bestimmungen desselben vollständig und ehrlich ausgeführt würden. Trotzdem hat die Pforte die Ausführung des Artikels XXIV abgelehnt, und wenn man bedenkt, wie schwierig es bisher gewesen, die Pforte selbst dort, wo ihr ein entschlossener und kräftiger Gegner gegenübersteht, zur Erfüllung der von ihr übernommenen Verpflichtungen zu bewegen, so kann man sich allerdings der Befürchtung nicht entziehen, daß alle Verhandlungen über die griechische Angelegenheit vergeblich sein werden. Die russische Regierung, welche in der Stunde der Noth Griechenland nicht nur Thessalien und Epirus, sondern auch einen Theil von Macedonien angeboten hatte, blickt heute mit Schadenfreude auf die Verlegenheiten der Hellenen und sie denkt natürlich nicht daran, zu Gunsten derselben einen wirklichen Druck auf die Pforte auszuüben, um so weniger, als die offen bleibende griechische Wunde ihr die Gelegenheit zu bieten verspricht, aufs Neue gegen den Rest der Türkei mit Feuer und Schwert vorzugehen. Von Österreich haben die Griechen nichts zu erwarten, weil Graf Andrássy nach wie vor bemüht ist, sich als Freund und Beschützer der Türkei aufzuspielen und in Österreich sich eine gewisse Eiferucht gegen den griechischen Handelsgeist geltend macht.

Auf welche Hilfe aber Griechenland von Seiten Englands zu rechnen hat, das ist aus dem wahrhaft schändlichen Benehmen der britischen Bevollmächtigten auf dem Kongreß klar geworden. Daß die englische Regierung die Griechen an der Besiegung der griechischen Provinzen gehindert, und ihr dafür goldene Versprechungen gemacht hat, ist bekannt, denn selbst die Blaubücher legen dafür Zeugnis ab, allein weniger bekannt dürfte es sein, daß Fürst Bismarck, als die griechischen Delegirten den Kongressaal verlassen hatten, die Frage stellte, ob die Bevollmächtigten seine Bemerkungen über das eben verlesene Memorandum zu machen hätten, und als allgemeines Schweigen herrschte, sich sarkastisch an die britischen Vertreter wandte. Lord Salisbury antwortete ausweichend, und als dann Waddington die griechischen Forderungen vorbrachte und unterstützte, sprach Lord Beaconsfield sich auf das Schärfste gegen jede Konzession aus. Vergebens erinnerte ihn am Morgen des 5. Juli ein Telegramm des griechischen Königs an die feierlichen Versprechungen Englands. — Lord Beaconsfield sagte, er sei da, um die Macht des Sultans zu stärken, nicht um seine Besitzungen zu verteilen. Waddington's Blüten und Vorstellungen blieben fruchtlos, und erst auf die Intervention Andrássy's, dessen Höhe der französische Bevollmächtigte angerufen hatte, erklärte der englische Premierminister eine halbe Stunde vor der entscheidenden Sitzung, den französischen Kompromißvortrag annehmen zu wollen. Andrássy hatte ihm

begreiflich gemacht, daß die Russen bereit seien, sich der Griechen anzunehmen, und nur um dies zu verhindern, gab er nach! Dass die Durchführung einer Maßregel, welche schon auf dem Kongress den alten Engländern und Türken mit großer Mühe abgerungen werden mußte, von jenen nicht unterstützt werden wird, liegt auf der Hand und es ist zu befürchten, daß unter solchen Umständen die diplomatische Hilfe Deutschlands, Frankreichs und Italiens den Hellenen nicht viel nützen wird. Erst heute erfahren wir, daß außer Waddington und Corti auch Herr von Bülow auf dem Kongress sehr lebhaft für die Griechen eingetreten ist und daß diese es nur dem entschiedenen Auftreten der französischen, italienischen und deutschen Bevollmächtigten zu danken haben, wenn der Paragraph in Betreff Griechenlands aus dem Protokoll in den Vertrag übertragen worden ist. Da Lord Beaconsfield, überhaupt gegen alle Konzession zu Gunsten Griechenlands war, so widersehnte er sich natürlich auch jeder näheren Bezeichnung desjenigen Gebiets, welches nach Ansicht der Mächte an Griechenland abgetreten werden sollte.

Die Lage dieses kleinen, von der gegenwärtigen englischen Regierung so arg mißhandelten Landes hat einige Ähnlichkeit mit derjenigen Italiens nach dem Pariser Vertrage. Griechenland hat seine Ansprüche vor Europa geltend gemacht und sie sind zum Theil wenigstens anerkannt worden. „Sie werden“, sagt sehr richtig Shaw LeFebvre in der „Fortnightly Review“, Gegenstand zukünftiger Verwicklungen sein, aber Griechenland mag versichert sein, daß es, wenn auch vor dem Kongress erfolglos, doch vor dem Forum der öffentlichen Meinung gewonnen und sich, wie Italien, jene moralische Macht gesichert hat, welche von Jahr zu Jahr immer mehr bei der endgültigen Entscheidung über das Schicksal der Nationen gilt.“ Der schließlich Erfolg Griechenlands ist um so sicherer, als die Türkei, wenigstens in Europa, gar kein Staat mehr ist, sondern eine politische Kombination, welche zusammenfällt, sobald die Träger derselben von der Bühne verschwinden. Mit einiger Spannung darf man den Entschlüssen der Großmächte entgegensehen, denn es ist doch schwer anzunehmen, daß Frankreich, Italien und hoffentlich auch Deutschland, welche sich der griechischen Sache bisher so warm angenommen haben, dieselbe so leicht fallen lassen sollten.

Bur Tagesgeschichte.

Girsberg, den 27. August.

† Im Hinblick auf die Thatache, daß heute die Sozialisten vorlage der Berathung im Plenum des Bundesrates unterlegt, ist vor Allem daran zu erinnern, daß die Plenarberathungen des Bundesrates nur in sehr seltenen Fällen gegen die Ausschlußanträge sich wenden und die in den Ausschüssen erzielten Resultate eine prinzipielle Abänderung erfahren. Ueber die Ausschlußberathungen sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf gesetzt; völlig unglaublich sind für Jeden, der die Verhältnisse auch nur einzigermaßen kennt, die sogar im Wortlaut mitgetheilten Aeußerungen einzelner gegnerischer Mitglieder des Ausschusses. Vater hat, so heißt es allgemein, die lebhaftesten Anstände gegen das geplante Reichsamt für Vereinswesen und Presse erhoben und die Ergebung dieser Rechtsinstanz durch den Bundesrat angestrebt. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß diese Bestrebungen sich Gelingung verschafft haben. Inwieviel dies der Fall ist, wird man in kurzem erfahren und wahrscheinlich dürfte auch die unter der Bevölkerung täglich wachsende Abneigung gegen die vorliegende Form des Entwurfs nicht ohne Berücksichtigung bleiben.

Wiederholt ist zu der in Paris tagenden internationalen Münzkonferenz auf Antrag Italiens auch das Deutsche Reich eingeladen, aber von Seiten der Reichsregierung nunmehr, und zwar in denselben verbindlichen Formen, in denen die Einladung erfolgte, dieselbe abgelehnt worden. Als Hauptmotiv dafür ist die erst vor wenigen Jahren erfolgte Einführung der Goldwährung bezeichnet, welcher Thatache gegenüber man deutschseits doch außer Stande wäre, anderweitigen Beschlüssen des Kongresses näher zu treten, wie ja eine Erklärung im ähnlichen Sinne auch von England abgegeben wäre.

Eine große Sensationsnachricht kommt heute aus Wien. Es heißt nämlich: „Graf Andrássy habe zu Ende der vorigen Woche dem Kaiser in aller Form seine Demission gegeben, die jedoch von dem Monarchen vorläufig nicht angenommen werden sei. Der Grund zur Demission liege nicht in seinem schweren Irrthum bezüglich der Stimmung der bosnischen Bevölkerung gegen die österreichische Okkupation, sondern in dem fatalen Rechenfehler seiner Politik, der sich darin zuviel, daß dem Berliner Vertrage gemäß Graf Andrássy sich genöthigt sieht, in der von ihm selbst der Porte vorgeschlagenen Konvention die Anerkennung der Souveränität des Sultans über die von uns zu okkupirenden Gebiete formell zugestehen. Hätte sich nun die Okkupation wirklich so vollkommen friedlich vollzogen, wie Graf Andrássy mit stolzer Sicherheit vorausgesagt hatte, dann hätte diese Souveränitäts-Anerkennung des Großfürsten sich den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie immerhin noch in irgend einer Weise plausibel machen lassen. Jetzt aber, nachdem so viel österreichisches Blut geslossen und noch fließen wird, kann es nicht fehlen, daß diese ausdrückliche Anerkennung der türkischen Souveränität in der ganzen Monarchie einen solchen Sturm der Entrüstung entfesseln wird, daß Graf Andrássy genöthigt sein wird, sich entweder sofort oder spätestens bei dem für den Anfang des Oktober vorgesehenen Zusammentritt der Delegationen von seinem Posten zurückzuziehen. Es wird als bestimmt versichert, daß man sich an maßgebendster Stelle über die Unvermeidlichkeit des Rücktrittes des Grafen Andrássy vollkommen klar ist und bereits seinen Nachfolger auswählt. Nach einer Periode soll Baron Semsey, nach der anderen Graf Beust die meisten Chancen haben.“ Es

sieht indessen bis zur Stunde an anderweitigen Besitztümern dieser Sensationsnachricht. Dass indessen die Konventionsfrage zu ernsten Konflikten in den höchsten Kreisen zu Wien Veranlassung gegeben habe und noch giebt, wurde bereits in unserer letzten Nummer angedeutet.

Vom bosnischen Kriegsschauplatz vernimmt man, daß auf der Strecke von Brod bis nach Serajewo überall die Entwaffnung der Bevölkerung bereits vollzogen sei. Dogmen geben die Insurgenten im nordöstlichen Bosnien neuerdings sehr empfindliche Lebenszeichen. Ein Kaufmann, welcher am 24. August über Tuzla, Gracanica und Gradacac aus Zwornik in Brod angelkommen ist, schildert die im ganzen Zworniker Regierungsbezirk unter den Mohammedanern herrschende Aufregung als etwas Furchtbare. Die Besetzung von Serajewo hat die Russlandischen unbeteckt gelassen. Sie sagen: „Valaj, wir werden Serajewo schon zurücknehmen.“ Zwischen Zwornik und Samac steht Alles, was Moslim ist, in Waffen, auch Weiber und Knaben. In den Gebirgen wimmelt es von Insurgenten, sie beobachten die Straßen und graben diese auf verschiedenen Punkten ab. Auf der Straße zwischen Tuzla und Gracanica liegen viele unbestattete Leichen und Thierkadaver. Das mit jedes österreichische und auch jedes christliche Herz mächtig erregen und seit dem Beginn jener blutigen Ereignisse scheint denn auch die unbegreifliche Türkenfreundschaft, welche gewisse Organe der Wiener und Berliner Presse während des letzten russisch-türkischen Krieges in so auffallender Weise zur Schau trugen, daß man sie mit vollem Recht als „Türken-Moniteurs“ bezeichnen könnte, einen starken Stoß erlitten zu haben. Wenn die Wiener Turkophilen über ihre bisherigen Schüblinge jetzt den Stab brechen, so mag man dies auf Rechnung der durch die Vorgänge in Bosnien hervorgerufenen nationalen Erregung und vorzüglich des reichlich vergossenen österreichischen Blutes sehen können, minder begreiflich erscheint es dagegen, weshalb die „Bosnische Zeit.“ vor Jahr und Tag die treueste Freundin des Osmanenreiches, das Verhalten der Porte plötzlich in den schwärzesten Farben malt, den türkischen Staatsmännern Starrköpfigkeit und Persifade zum Vorwurf macht und den Zusammenbruch der Herrschaft des Halbmondes diesseits der Dardanellen in nahe Aussicht stellt. Die Wahrheit bricht sich eben zuletzt doch immer Bahn!

Von den barbarischen Lazien, über deren Abneigung, sich von der Türkei zu trennen, man so viel Lärm schlug, während man sich kein Gewissen daran macht, die Griechen unter dem türkischen Joch schnachten zu lassen, — heißt es jetzt in einem Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel, sie wären neuerdings gewillt, sich der Abtreter Batums an Rusland nicht zu widersetzen, wenn der Stadt ihre Autonomie gewahrt würde. Mit dieser wilden Horde macht man wirklich jedes Federleben!

Fortwährend weiterleuchtet es in Mittelasien, wo sich die beiden eifersüchtigen Mächte, die auf Asiens Beherrschung Anspruch machen, obwohl der weite Kontinent hinlangt Raum für beide hat, denselben gegenseitig nicht gönnen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kalkutta, die britisch-indische Regierung dürfe sich, falls der Emir von Afghanistan als Vorposten Ruslands seine feindelige Haltung fortsetzen sollte, veranlaßt sehen, den Khyberpass zu schließen und eine Restifikation der Nordwestgrenze, d. h. eine Verbraung Afghanistans eintreten zu lassen.

Indessen haben sich die russischen Behörden, welche enorme Anstrengungen ausspielen, um die Meuchelmörder des Generals Mesenzow zu ermitteln, an alle auswärtigen Polizeibehörden mit der Bitte, um Unterstützung ihrer Bemühungen und womöglich zur Aufstellung jener geheimen internationalen Verbindungen gewendet, aus denen die Mörder hervorgegangen sein sollen. — Die russischen Blätter veröffentlichen zugleich folgenden, unterm 21. August erschienenen Allerhöchsten Erlass über die zukünftige Behandlung von politischen Verbrechen: „Die sich in letzter Zeit wiederholten Fälle von politischen Verbrechen, offenem Ungehorsam und Widerstand gegen die von der Regierung eingesetzte Obrigkeit und eine ganze Reihe von Frevelthaten, die gegen Amtspersonen gerichtet waren, liefern bei genauer Untersuchung den unzweifelhaften Beweis für die Existenz einer Gruppe geheimer Bösgesinnter, die unter dem Einfluß sozial-revolutionärer und anderer zerstörender Lehren die Vernichtung des gesamten Staatsbaues anstrebt. Diese Uebelhauer verwerfen die Nothwendigkeit jeder gesellschaftlichen Ordnung, die Unvereinlichkeit des Eigenthums, die Heiligkeit des Familienbandes und selbst den Glauben an Gott, schrecken, wenn es ihre verbrecherischen Ziele zu erreichen gilt, vor keinen Mitteln zurück, wie abschulich und unsittlich sie auch sein mögen, und tönen durch die freche Ausführung der arglistigsten Uebelthaten die öffentliche Ruhe und bedrohen die Sicherheit der von der Regierung eingesetzten Obrigkeit, welchen die heilige Pflicht übertragen ist, die Gesellschaft zu schützen und diejenen zerstörenden, verbrecherischen Bestrebungen entgegenzuwirken. Die aufeinanderfolgenden Schrecknisse dieser außergewöhnlichen Frevelthaten rufen die Nothwendigkeit des sofortigen Ergreifens solcher temporären Ausnahme-Maßregeln hervor, welche eine schnelle und strengere Bestrafung jener sichern. In Erwägung dessen haben wir es für gut befunden, solche Verbrecher zeitweilig den Militär-Strafgerichten zu übergeben, welche auf sie die durch die Militär-Strafgesetze für Kriegszeiten bestimmten Strafen anzuwenden haben. — Die Haupttheile der vergibt dabei die russische Regierung oder will sie vergessen, nämlich daß die empörende Bestechlichkeit und Willkürlichkeit der höheren russischen Beamten die vorzüglichste Quelle der Unzufriedenheit im Innern des weiten Reiches ist und daß mit einer Abschaffung jenes Krebsübels begonnen werden müßte, wenn man besseren Zuständen die Bahn brechen wollte. Mit der Kenute und Sibirien und mit täglicher Verurtheilung Unschuldiger und grundlos Verdächtiger erzieht man ein Volk nicht zur Treue und Zufriedenheit!“

Nachrichten der Abendpost:

Die „Polit. Korresp.“ vom 26. August veröffentlicht folgende Meldungen: „Aus Cettigne vom 26. d.: Nach der für die Insurgenten verhängnisvollen Affaire bei Stolac suchen zahlreiche türkische Flüchtlinge Zuflucht in Montenegro. Der Fürst von Montenegro verfügte deren Internirung und bestimmte für alle an der Demarkationslinie eintreffenden Flüchtlinge Nitrit als Internierungsort. — Aus Konstantinopel: Trotz der fortgesetzten Vorbereitungen zur Einschiffung der russischen Garde

verlautet positiv, daß die Befestigungen von Schatalia erst nach der Übergabe Batums geräumt werden sollen. Hierauf würde das Hauptquartier des Generals Tolstow nicht nach Rodosto, sondern nach Varna verlegt werden. Fürst Dondukov-Korsakoff und Fürst Lobanoff sind mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Infiltration im Rhodopen-Gebirge beschäftigt, welcher dem Berichte der internationalen Rhodopen-Kommission entgegengestellt werden soll. — Mußtar Pascha geht demnächst in besonderer Mission nach Kreta. — Die Vorbereitungen der Pforte zur Abwehr einer eventuellen griechischen Invasion in Epirus und Thessalien werden fortgesetzt.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ vom 26. August aus Konstantinopel gemeldet wird, beziehen sich die der Pforte von der englischen Regierung empfohlenen Reformen für Asien auf die Einrichtung einer Gendarmerie, auf die Steuern und die Gerichte, sowie auf die Schaffung eines Appellgerichtshofes. Die Pforte erklärte, sie besäße nicht die Mittel, um die geforderten Reformen durchzuführen und erfuhr gleichzeitig die englische Regierung um Unterstützung befußt Aufnahme einer Anleihe.

Deutsches Reich. Was die Kissingen Verhandlungen anbelangt, so deuten alle Anzeichen dahin, daß ein Resultat derselben in sehr weitem Felde ist. Der „Germania“ wird von ihrem römischen Korrespondenten, der vorsätzlich unterrichtet zu sein pflegt, folgendes geschrieben: Ich glaube, daß der heilige Vater der überwältigenden Hoffnung lebt, daß es ihm gelingen werde, einen Ausgleich anzubahnen, das heißt, daß Preußen die Bedingungen annehmen werde, die Se. Heiligkeit stellen muß. Dagegen dürften sich doch jene Blätter irren, welche den Abschluß der Verhandlungen als schon vor der Thüre stehend darstellen. Es ist Tradition Rom's, sich nicht zu überstürzen, zumal nicht in so wichtigen Fragen. Zudem hat Fürst Bismarck eine ganz andere Wollgewalt in den Verhandlungen als der Nuntius am bayerischen Hofe, der nur in außerordentlichem Mandate der erste Vermittler des Ideenaustausches zwischen Drüb und Süden ist. Der heilige Stuhl muß auch auf seiner Hut sein, um sich nicht — noch einmal „bebunsten“ zu lassen. Im Übrigen ist wohl fest zu halten, daß der heilige Vater in diesen Verhandlungen gewissermaßen als der Vertreter und Worführer der deutschen katholischen Freiheit erscheint, jener Katholiken, die trotz siebenjähriger Unterdrückung heute mächtiger dastehen, als im Beginn des Kampfes, jener Katholiken, die durch das Scheitern der Verhandlungen, falls ein solches eintreten sollte, was wir nicht hoffen, an ihrer Thatkraft nichts verlieren, eher gewinnen. Rom kann daher mit sehr großer Ruhe die Verhandlungen fortführen; nicht der heilige Stuhl ist es gewesen, der den Konflikt herausbeschworen hat. Natürlich wird Rom um so schwieriger sein, je weiter die Entfernung zwischen dem Reichskanzler und der liberalen Partei vorschreitet.“

Das Plenum des Bundesraths tritt am Dienstag zusammen, um den vom Staatssekretär Dr. Friedberg erstatteten Bericht des Justiz-Ausschusses über die Sozialistenvorlage entgegenzunehmen. Es wird bestimmt versichert, daß Baden der Vorlage gegenüber eine ablehnende Haltung einnimmt.

Preußen. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat neuerdings in einem Erlass an eine Eisenbahn-Verwaltung angeordnet, daß nicht kontraktlich angestellte Beamte und in Erkrankungsfällen nach Umständen auch dann im Dienst behalten werden können, wenn ihre Dienstunfähigkeit den Zeitraum von drei Monaten überschritten hat.

(*Hofnachrichten.*) Gastein, 26. August. Das Besinden Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm ist ein sehr gutes; Allerhöchstberieselte machte gestern einige Besuche zu Fuß und unternahm Nachmittags einen Spaziergang. Heute hat Se. Majestät das erste Bad genommen.

Potsdam, 26. August. Dem heutigen Paraderomanöver wohnten mit Ausnahme der hohen Neuwähnsten sämliche Fürstlichkeiten bei. Ihre K. K. Hoheit die Kronprinzessin und Ihre Königl. Hoheiten die Erbprinzessin von Meiningen und Prinzess Louise waren zu Pferde. Das Manöver begann um 8 Uhr. Die heiligsten Truppen waren das Regiment Garde-du-Corps, das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment, das Lehr-Infanteriebataillon und das 1. Garde-Regiment z. F. Nach beendigtem Manöver fand ein Vorexerzire des Garde-Husarenregiments statt, welches äußerst glänzend verlief; der darauf folgende Paradermarsch wurde von der Infanterie in Regiments-Kolonnen ausgeführt, wobei Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl das 1. Garde-Regiment cotouerte. Um 10 Uhr 30 Min. war die Übung beendet. Für 12 Uhr Mittags ist eine Damper-Rundfahrt auf den Seen geplant; die Galatasel wird um 4 Uhr stattfinden. — Der König von Holland gedenkt morgen früh 8 Uhr und zwar zunächst nach Arolsen abzureisen.

Berlin, 2. August. In militärischen Kreisen verlautet, daß aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande Letzterer vom Kaiser Wilhelm zum Chef des 5. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 60 ernannt worden ist. Über den Facettanz bei der Hochzeitsszene ist nachzutragen, daß bei demselben die Minister Maybach, Hobrecht, Graf Eulenburg, Hofmann, v. Stosch, v. Kameke, v. Schleinitz, Graf Stolberg und die Generale v. Voën, v. Böken und von Groß genannt v. Schwarzhoff vorangingen.

Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Berliner Freien Presse“, Pulfrabel, ist gestern Nachmittag verhaftet und die Nr. 195 und 196 des genannten Blattes sind wegen zweier in denselben enthaltenen Artikel „Das Henkerbeil“ und „Das Untergrabungsgebet“ konfisziert worden. Desgleichen ist die letzte Nummer der „Wage“, herausgegeben von Dr. Guido Weiß, aus welcher die „Berliner Freie Presse“ den lehrgenannten Artikel übernommen hatte, mit Beslag belegt worden.

Wie in Übereinstimmung mit der „Post“ das deutsche „Montagsblatt“ erfährt, wird der Mörder Nobiling demnächst in ein Irrenhaus überführt werden. Das Benehmen des Verbrechers, der wieder ohne

Fesseln nur der Obhut eines Wärters anvertraut ist, läßt die anfängliche Vermuthung, daß derselbe eine Verleugnung des Gehirns erfahren habe, wieder an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Der Mörder verweigert auf die gestellten Fragen jede Antwort und verbüllt sich überhaupt seiner Umgebung gegenüber vollkommen apathisch. Seine Ueberführung ins Irrenhaus soll vorläufig nur zum Zwecke einer scharferen Beobachtung stattfinden, da die Ansicht, er simulire seinen Blödsinn, ihre wissenschaftlichen Vertreter findet.

Ein bei der Weltausstellung betheiligter gründer Berliner Fabrikant, Herr Otto Matern, Berlin, Dresdenerstraße 82/83, wohnhaft, war, wie zur Zeit erwähnt, von dem Kapitän Blanc des 102. Regiments ohne alle Veranlassung in dem Restaurant Pochard, Boulevard Magenta 4, auf die größliche Weise infizirt worden. Die in Folge dessen bei der deutschen Botschaft zu Händen des Fürsten Hohenlohe eingegangene Beschwerde hat nun nachstehenden, dem Fabrikant von dem auswärtigen Amt zugekündigten Bescheid zur Folge gehabt: „Euer Wohlgeborenen benachrichtige ich an Ihre an die kaiserliche Botschaft in Paris gerichtete Eingabe vom 25. Juni d. J. ergebnit, daß nach Mittheilung der französischen Regierung der Kapitän Blanc wegen seiner beleidigenden Äußerungen gegen Sie zu vierzehntägigem strengen Arrest verurtheilt worden ist. Der Reichsanzler. J. A. Bucher. An den Fabrikanten Herrn Otto Matern hier, Dresdenerstraße 82/83.“

Am Sedantage wird außer dem Rathause auch die Siegesäule auf dem Königsplatz auf Kosten der Stadt elektrisch erleuchtet werden.

Das Birchow'sche Gesuch um Ueberlassung des Hödel'schen Schädels ist, wie die „Post“ meldet, vom Kammergericht abchlägig beschieden worden. Desgleichen ein ähnliches Gesuch des Herrn Gastan vom Panoptikum.

Über einen zweiten Unfall, der gleichfalls einen Berliner Touristen an der Grenze der Schweiz betroffen hat, schreibt man der „B. B.“ aus Los Brac bei Chamounix: „Unser Mitbürger, der Arzt Dr. Tunkel, ist am 24. Juli dieses Jahres beim Uebergang über das Mer de glace des Montblanc verunglückt. Ein eisernes Geländer, das zur größeren Sicherheit der Touristen an der steilen Felswand des Chapeau angebracht ist, holte unglücklicherweise aus. Dr. Tunkel verlor das Gleichgewicht und stürzte 24 Meter tief auf einen Fels, wobei er sich schwere lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Heute sind glücklicherweise seine Kopf- und Gesichtswunden, sowie seine Rippenbrüche und ein Doppelbruch des Brustbeins ic. wieder gehellt, schwer zu leiden hat er aber noch an einer Lähmung des Rückens und beider Schenkel. Doch ist seit einigen Tagen auch hier eine Besserung eingetreten. Der Verunglückte bringt jetzt täglich schon eine halbe Stunde im Lehnsstuhl zu, auch läßt er sich an krülen. Man hofft, daß er in 14 Tagen seine Rückreise nach Berlin wird antreten können.“

Polen. Von der russisch-polnischen Grenze wird mitgetheilt, daß nach der amtlichen Warschauer Bekanntmachung die Pockenkrankheit im Gouvernement Warschau und zwar in den Kreisen Grojec, Blonie, Sochaczew, Sierowice, Warschau und Włocławek herrscht und in dem zum Gouvernement Kielce gehörigen Dorfe Malejowa, woselbst im Juni von 71 erkrankten Kindern 21 starben, ausgebrochen ist. — In Warschau sind in dem Zeitraume vom 15. Januar bis zum 1. d. M. 632 über 14 Jahre alte Personen und 1072 Kinder an den Pocken erkrankt; von jenen starben 96, von diesen 620 Personen. — In dem im Kreise Opozno, Gouvernement Radom, belegenen Dorfe Drogiewicza herrscht zwar noch die Pockenkrankheit, der Stand derselben ist jedoch ein normaler.

Dortmund, 26. August. Heute Morgen 9 Uhr 7 Minuten ist hier ein heftiger, etwa 2 Sekunden dauernder Erdstoß in der Richtung von Ost nach West wahrgenommen worden.

Osnabrück, 26. August. Heute früh um 9 Uhr 5 Minuten wurden hier drei starke Erdstöße mit bedeutenden Schwankungen beobachtet.

Elberfeld, 26. August. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet von heute früh 9 Uhr ein lebhaftes Erdbeben mit wellenförmiger Bewegung von Norden nach Süden und fügt hinzu, daß dasselbe auch in Köln wahrgenommen worden sei.

Elberfeld, 26. August. Vormittags um 11 Uhr 10 Minuten fand hier ein weiteres Erdbeben statt. Dasselbe wurde nach der „Elberfeld. Bzg.“ auch in Düsseldorf, Köln und Bonn wahrgenommen.

Barmen, 26. August. Wie die „Barmer Zeitung“ meldet, erfolgte heute Morgen kurz nach 9 Uhr hier ein ziemlich heftiger Erdstoß. Die Tische und Pulte in den oberen Etagen der Häuser wackelten. In den Schaufenstern fielen mehrfach dort ausgestellte Gegenstände um. Die Giebel der Häuser wogen sich hin und her; die Häuser hoben und senkten sich.

Köln, 26. August. Der „Kölnischen Zeitung“ zu Folge wurde das heute Morgen 8 Uhr 57 Min. 30 Sek. hier stattgehabte Erdbeben auch in Hittorf, Ziechen und Düren wahrgenommen. — Heute Nacht ist der Gertrudenhof, nach dem Gürzenich das zweitgrößte und älteste öffentliche Lokal, niedergebrannt.

Bonn, 26. August. Heute Morgen um 8 Uhr 58 Minuten erfolgten hier zwei starke Erdstöße mit wellenförmiger Bewegung aus NW. nach SW., welche 6 resp. 4 Sekunden andauerten. Eine halbe Stunde später wurde sodann ein schwächerer Erdstoß wahrgenommen.

Hagen, 26. August. Hier, sowie in Hamm und Wupperbeck, ist das Erdbeben heute früh ebenfalls bemerkbar gewesen.

Mainz, 26. August. Die durch das Erdbeben hier selbst verursachte wellenförmige Bewegung, welche von Norden nach Süden ging, dauerte etwa 4–5 Sekunden.

Frankfurt a. M., 26. August. Hier eingegangenen Nachrichten zu Folge wurde das Erdbeben heute früh auch in Wiesbaden, Idstein und Homburg gespürt.

Belgien. Brüssel, 26. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Lüttich wurde heute früh dort ein Erdbeben wahrgenommen. In mehreren Häusern wurden die Thüren und Fenster ziemlich heftig erschüttert und Stühle von ihren Plätzen gerückt.

Kiel, 26. August. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, ist hier eingetroffen und wohnte heute der Minenübung bei Friedrichsort bei.

Österreich-Ungarn. Wien, 26. August. Der Kaiser begiebt sich heute nach Nchl., kehrt voraussichtlich aber bereits übermorgen wieder hierher zurück.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet auf Grund bester Informationen alle sensationellen Gerüchte über hierige Ministerkrisen und Demissionsgesuche als jedweder thatsfächlichen Grundlage entbehren.

Italien. Ein eigenartiges Ereignis hat sich im südlichen Toskana, bei Arcidosso, abgetragen. Dort lebte seit einigen Jahren ein religiöser Schwärmer, welcher neben einem sonst ziemlich korrekt kirchlichen Programm die Behauptung aufstellte, der wiedererschienene Christus zu sein und sich hierfür einige hundert Anhänger, manch Nachrichten sprechen von 2000, gesammelt hatte, welche, wie es scheint, eine gewisse altchristlich-republikanische Organisation befassten. Dieser Mann — sein Name ist Lazzaroni — ist am 18. d. anlässlich eines, wie es scheint, geringfügigen tumultes innerhalb seiner Anhänger, von der königlichen Gendarmerie erschossen worden. Der Vorfall macht ein peinliches Aufsehen. Ein Spezialkommissar des Ministers des Innern hat sich an Ort und Stelle begeben, um den noch sehr dumfen Sachverhalt aufzuhellen. Liberale Blätter urtheilen, daß der Erschossene zu andern Zeiten vielleicht die Chancen für eine große Wirksamkeit gehabt hätte.

Frankreich. Paris, 26. August. Der „Rappel“ spricht sich gegen eine Konvertierung der fünfprozentigen Rente auf das Allerentschiedenste aus und meint, daß eine solche Finanzmaßregel sehr viel Unzufriedene machen würde. Dem Staatschaze würden durch dieselbe zwar einige Millionen zugeführt werden, für die Republik könne die Operation aber so verhängnisvoll werden, wie es die 45-Centimes-Steuer für die Republik von 1848 gewesen sei.

Dem „Journal officiel“ zufolge ist nunmehr die Vertheilung der Preise an die von der Ausstellungskommission prämierten Personen auf den 21. Oktober d. J. festgestellt.

Belgien. Brüssel, 20. August. Die Drohungen der ultramontanen Brüder, welche den liberalen Ministern eine höchst mißliche Begrüßung in Aussicht stellten, sofern diese es sich würden bekommen lassen, den König bei seinem gestrigen Besuche der Stadt Brügge zu begleiten, haben sich nicht verwirklicht. Die Schuld Jener, schreibt man dem „Frankf. Journ.“, ist dies allerdings nicht. Sie hatten überall, wo der königliche Zug vorüberkam, die Thüren postiert, und diese haben es auch mehr denn einmal versucht, den allgemeinen Jubel, womit der König, die Königin und die drei sie begleitenden Minister, Sainctelette, Nolin und van Humbeeck, begrüßt wurden, durch den Ruf „Es lebe Ruzette!“ (bekanntlich der vom liberalen Kabinett abgesetzte Gouverneur von Westflandern) zu stören, aber die Volksmenge erstickte diese Versuche, nur einmal gelang es ihnen, eine momentane Aufruhr zu provozieren. Der Sohn eines Glöckners, aufgestachelt jedemfalls von den ultramontanen Agenten, ließ den Ruf: „Nieder mit Leopold, es lebe Ruzette!“ ertönen. Kaum aber war dies geschehen, so stürzten schon mehrere Bürgergaristen auf ihn zu und bemächtigten sich seiner, ungeachtet des Widerstandes, den seine Umgebung einige Momente zu leisten versuchte. Der König setzte seinen Weg ruhig fort, ohne auch nur den Kopf umzuwenden. Außer diesem Zwischenfall verlief der königliche Auszug auf das Erfreulichste. Die Einweihung der Statue von Elys, sowie das darauf folgende Mußfest boten viel des Interessanten, und bei der Abreise von Brügge wollten die beiden Majestäten und den Ministern gebrachten Huldigungen der bläsischen Bevölkerung gar kein Ende nehmen. Es hat mithin auch in Brügge der Liberalismus einen großen Sieg gefeiert, ganz abgesehen davon, daß sich auch der größte Theil der wahren Katholiken tadelnd von Traditionen der Niederlande verlässt und verläugnen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 27. August.

Umschau. (Käppbach-Feier.) — Wahlnachspiel. — Hühner und Mäuse. — Herrenloser Ochse. — Bummel-Freheit. — Rettung eines Kindes. — Raubanfall und Raubmord. — Der Jahrestag, der besonders für Jauer so denkwürdigen Schlacht an der Käppbach (26. August) wurde auf Grund einer patriotischen Stiftung in der evangel. Friedenskirche durch Gottesdienst gefeiert. In früherer Zeit beging der dortige Kriegerverein diesen Gedenktag festlich mit Zapfenstreich am Vorabend und Ausmarsch nach Semmelwitz, wo im Garten und Saale der Brauerei gewöhnlich die Festfeier stattfand. Jetzt haben die patriotischen Gedächtnisse der Neuzeit diesen Tag in den Hintergrund treten lassen und ist daher die Feier dieses Tages auf den Gottesdienst in der Friedenskirche beschränkt.

Ein Nachspiel des letzten Wahlkampfes erregt in Beuthen a. O. und Umgegend groÙe Heiterkeit. Als in voriger Woche die Arbeiter und das Gefinde eines benachbarten Dominiū ihren Inspector fragten, wann er ihnen das übliche Erntefest geben werde, erhielten sie von ihm barsch zur Antwort: „Ihr habt Alle den Fürsten Carolath gewählt, nun geht auch und lasst Euch vom Fürsten Carolath das Erntefest bereiten!“

In der Umgegend von Hainau ist die diesjährige Hühnerjagd durchgehends eine sehr ergiebige, und sind die gehegten Erwartungen vielfach übertroffen, da gegen das Vorjahr gewöhnlich das Dreifache von derselben Anzahl Schützen in der gleichen Zeit erlegt wird. Der Preis stellt sich pro Paar auf 1 Mark bis 1 Mark 10 Pfennige. Die trockene Witterung vor und nach der Brütezeit hat ihre günstigen Wirkungen nicht vereilt, sodass auch die Jungen des zweiten Geleges sich ungestört entwilden konnten. — In erfreulicher Weise dagegen treten auf einzelnen Feldmarken die Mäuse auf, welche auch an dem bereits eingehämmten Getreide argen Schaden anrichten. Ein Gutsbesitzer der Umgegend, welcher für je zwei auf seinem Territorium gefangene oder getötete Mäuse 1 Pf. zahlt, hat im Laufe der Woche an ein Brüderpaar an einem Nachmittag 1,70 M. Ganggeld entrichtet.

Unglaublich aber wahr. Nach einem Inserat im „Sorauer Wochenblatt“ ist in Raumburg a. B. bei dem am 27. Juli dafelbst abgehaltenen Viehmarkt ein Ochse stehen geblieben, zu welchem sich bis jetzt noch kein Herr gefunden hat. Die dortige Polizeiverwaltung sieht sich daher genötigt, bejußt Ermittlung des rechtmäßigen Eigentümers, den wohl selten vorkommenden Fall zu veröffentlichen.

Mit welcher Frechheit die im Lande herumstreichenden Bummelare ihr Handwerk betreiben, davon mag nochstehender Vorfall, der sich am vergangenen Donnerstag in Würchwitz angestragen, einen kleinen Beleg geben. Zu der in diesem Orte wohnenden Gärtnerfrau Schorch kam Nachmittags um 4 Uhr ein Stromer, um deren Wildtätigkeit auf eine ziemlich leste Art in Anspruch zu nehmen. Er erhielt auch eine Gabe und ging wieder seiner Wege. Um 7 Uhr Abends kehrte er jedoch zu der vorgenannten Frau zurück, und wiederholte in noch frecherem, ja fast drohendem Tone seine Bitte um eine neue Gabe. Trotz der unverzüglichsten Zudringlichkeit erhielt er abermals von der gutmütigen Geberin ein Almosen. Anstatt nun dankend seiner Wege zu gehen, blieb er in der Stube ruhig stehen und erklärte, daß er nicht gewohnt sei, sich mit Brot und Spez, welches er in nicht unbedeutenden Quantitäten empfangen hatte, abzuspeisen zu lassen. Er verlangte jetzt Geld, um so mehr, da dasselbe bei ihm auf die Neige gehe. Und um dieses der immer ängstlicher werdenden Frau zu beweisen, erlaubte sich der Mensch einen unter dem Tische stehenden Stuhl hervorzuziehen, sich darauf zu setzen, seinem defekten Geldbeutel herauszunehmen, um den Betrag in der Stube der inzwischen nach Hilfe rufenden Frau laut vorzuzählen. Zum Glück befand sich der Gendarmer Thiel in Würchwitz, der von der Anwesenheit des längst gesuchten frechen Patrons Kenntniß erhielt. Sofort genügte derselbe seiner Pflicht, indem er den unverschämten Burschen verhaftete und zur Bestrafung dem Königl. Landratsamt zu Glogau überwies. Die näheren Ermittlungen über die Identität des Verhafteten ergaben, daß derselbe der heruntergelommene Maurer Tiez ist und früher in dem Dorfe Bohabel ansässig war.

Während Sonnabend der 1. Zug von Breslau nach Mittelwalde fuhr, stürzte zwischen Wölkchen und Strehlen ein Mädchen im Alter von 6 Jahren aus dem Fenster eines Waggons I. Klasse. Der Zug hielt noch vor Strehlen, und der Vater des Kindes, Graf G. aus Turowa, eilte zur Unglücksstätte. Ergriffend war der Schmerz der Mutter, die auf dem Bahnhofe in Strehlen auf Nachrichten über das Schicksal des Kindes wartete. Lobend hervorzuheben war die Bereitwilligkeit des Bahnhofs-Inspectors in Strehlen, welcher selbst mit einer gerade bereitstehenden Maschine nach der Unglücksstätte zurückfuhr und das glücklicherweise ganz unverehrt gebliebene Mädchen in die Arme der Mutter zurückführte.

In der Nacht vom 21. zum 22. August sind drei Jahrmarktsbuden aus Neustadt O.-S. auf der Straße von Bülz nach Friedland im Puschiner Walde von Strolchen angehalten worden; bei diesem Überfall wurden einer Frau am Kopfe bedeutende Verwundungen beigebracht, worauf die Strolche nach heftiger Gegenwehr seitens der Überfallenen unter Mitnahme einiger Reisebedürfnisse die Flucht ergriessen. Der Arzt Dr. Neugebauer leistete der schwerverwundeten Frau bei ihrer Ankunft in Friedland, Nachts 1 Uhr, sofort ärztliche Hilfe. Man vermutet, daß die Begleiter der Mitglieder einer etwa 20 Köpfe starken Bignerbande seien, welche schon seit längerer Zeit im Walde bei Boltmannsdorf, Kreis Neisse, und zuletzt im Puschiner Walde, Kreis Falkenberg, sich aufgehalten und gestern im Puschiner Bergungsbüttel hat. Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, insofern der hier stationirte Gendarmer habe bei dem sofortigen Absuchen des Waldes eine bedeutende Bignerbande in ihrem vollständig eingerichteten Lager angetroffen, mit Hilfe der Patrouille sofort verhaftet und der Amtsverwaltung zu Puschine übergeben hat. — Donnerstag früh fand man den Häusler Paul Szypula aus Janowitz auf der von Pleß dahin führenden Thauffe hinter dem Bahngleise ermordet und seiner Baarschaft in Höhe von ca. 30 M. beraubt. Sz. soll in sehr angetrunkenem Zustande Mittwoch spät Abends Pleß verlassen haben, und war die Leiche, als sie aufgefunden wurde, noch warm.

(Prämiert.) Auf der Breslauer Kunstgewerbe-Ausstellung wurden aus dem Hirschberger Kreise prämiert 1) Bildhauer Karl Stahlberg von hier für einen reichgezierten Bilderrahmen (unter der Rubrik: Erzeugnisse); 2) Gräfl. Schaffgotsch'sche Josephinenhütte für Glaswaren; 3) Gevers und Schmidt, Teppichfabrik in Schmiedeberg, für vorzügliche Teppiche; 4) Fritz Hedert, Krystallwaren-Fabrik in Petersdorf, für schön geformte Glaswaren (Nr. 2—4 unter der Rubrik: Mustergültige Leistungen).

(Berichtigung.) Die in der letzten Sonntag-Nr. des „Boten“ mitgetheilte Nachricht, daß auf der Grünauer Feldmark am vorigen Sonnabende die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden worden sei, der sich anscheinend durch einen Schuß selbst entlebt habe, hat sich nicht als wahr bestätigt, obgleich dieselbe aus einer Quelle herrüht, die eine vollständig glaubwürdige genannt werden mußte.

t. Warmbrunn, 26. August. (Beerdigung des Reichsgrafen Emanuel Graf Schaffgotsch.) Hinabgestiegen in die Gruft seiner Ahnen ist nun der Letzte der alten Herren, Emanuel Reichgraf Schaffgotsch, Excellenz, Königlicher Vice-Ober-Ceremonienmeister, seinen vier vorangegangenen Brüdern im Tode gefolgt. Graf Joseph, Königlicher Kammerherr, starb schon 1859 zu Viebisch bei Wiesbaden; das Jahr 1864 sah zweimal die Gruft sich aufthun, der Majorats'herr Graf Leopold Excellenz und den in der gelehrten Welt bekannten Grafen Franz, Doktor der Philosophie, in sich aufzunehmen und nach kaum einem halben Jahre war es wieder der Majorats'herr Graf Karl, den sie empfing und heut ist sie nun geschlossen über dem Sarge deßen, den der Edel auch dahingestanden. In Koppitz, bei seinem Sohne, dem Reichsgrafen Ulrich, schloß sich sein Auge auf immer und in das Schloss seiner Ahnen zog er ein, still und stumm, zum letzten Gange, am Sonntag Abend gegen 1/28 Uhr. Imposant und ergreifend war der gewaltige Zug heute früh gegen 11 Uhr vom Grafenschloß zur Kirche mit der Grafengruft. Auf dem von vier schwarzbewehrten Pferden gezogenen Leidwagen stand der blumengekränkte Sarg und die hohen Leidtragenden schlossen sich unmittelbar daran. Da sah man die Repräsentanten des alten schlesischen hohen Adels: die Grauen Prussia, Frankenberg, Saurma, Henckel,

die Herren von der schlesischen und böhmischen Linie der Grafen Schaffgotsch, Baron Möller; der Herr Oberpräsident von Schlesien, v. Puttkamer, hohe Militärs ic.; dem Leichtgewan unmittelbar voran trug der Sekretär des Verstorbenen ein schwarzes Kissen mit dessen vielen Orden; vor ihm gingen 19 katholische und 9 evangelische Geistliche und die Spize des Zuges bildete die hiesige evangelische und katholische Schule mit ihren Lehrern. Unter den ersten Klängen des Misericordia gelangte der Zug zur Kirche, in der nach dem feierlichen Trauergottesdienste die Versenkung stattfand.

(Landeshut, 26. August. (Schadensfeuer. — Sedanfest.) Karneßelverein. — Projektirte Straße.) Bei dem Müllermeister Franz in Ober-Peppersdorf brannte gestern Abend gegen 10 Uhr aus bis jetzt unbekannter Ursache eine volle Scheuer ab; bei der herrschenden Windstille blieben glücklicherweise die anderen Gebäuden von dem Feuer verschont. — Wegen des Sonntags wird das diesjährige Sedanfest bereits am 1. September gefeiert werden und sind die Vorbereitungen hierzu in vollem Gange. — Der Karneßelverein, dessen segensreiches Wirken ja bekannt ist, hat bei seinem fröhlich begangenen Jahresfest eine Einnahme von 204 M. 21 Pf. erzielt; davon sind wiederum 200 M. verzinssich angelegt worden, sodass das Vereinsvermögen bereits die Summe von 10,040 Mark erreicht hat. — Der allgemeine Wunsch, eine Ablösung der Straße vom Bahnhof nach der Libauer-Straße herzuführen, wird nun seine Befriedigung finden, indem nämlich am Boberdamm entlang über die Wiese des Baummeisters Herrn Niesche eine Straße projektiert ist, die ihren Ausgang auf der Schiebbausstraße finden soll; hierzu wird der Boberdamm verbreitert und auch untermauert werden, ebenso will Herr Niesche das Terrain unentgeltlich hergeben.

A. Striegau, 25. August. (Bienenzüchter-Versammlung.) Die heute in „Richter's Hotel“ hier selbst abgehaltene zweite Bezirksversammlung der Bienenzüchter-Vereine von Gabelsdorf, Hohenfriedeberg, Jauer, Königszelt und Neumarkt war von ca. 150 Theilnehmern besucht. Nachdem Gutsbesitzer Vorring-Alt-Jauer die Versammlung eröffnet und nach Konstituierung des Bureau Lehrer Kunz-Döbchen den Vorsitz übernommen hatte, hielt Kantor Flöthe-Raschütz einen interessanten Vortrag über die „Weisheit der Bienenwölter und deren Heilung“, hierbei die verschiedenen Erkennungsmerkmale, die natürlichen und zufälligen Entstehungsursachen, die in Anwendung zu bringenden Mittel, sowie die Beseitigungsmaßnahmen des Imkers bezüglich dieser als eine schlimme Krankheit zu bezeichnenden Weisheitlosigkeit in den Kreis der Besprechung ziehend. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine recht lebhafte und fruchtbare Debatte. Den zweiten belehrenden Vortrag hielt Lehrer emer. Kunz-Groß-Rothen über die „Pflege der jungen Wölter.“ Dieselbe sei zu richten auf die Sauberkeit der Bienenwohnungen, auf die richtige Beschaffenheit des Babenbaus, auf die Stärkung der Wölter, auf die zeitgemäße Darreichung der Nahrung und auf die Erhaltung der Königin. Die Versammlung nahm auch diesen Vortrag dankend und Zustimmung auf. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen, welche demnächst der Sekretär des schlesischen General-Bienenzüchter-Vereins, Lehrer Klemke-Frankenthal, im Namen und Auftrage des Präsidiums zum Besten gab. Danach hat das Bienenzüchtervereinswesen in Schlesien während des letzten Jahres recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Generalverein zählt gegenwärtig 35 Zweigvereine mit etwa 2000 Mitgliedern. Der Vorstand desselben ist mit Erfolg bemüht gewesen, das Vereinsleben nach allen Richtungen hin zu heben. Eine besondere Aufgabe erwachte dem Vereine, dahin zu wirken, dass seitens des landwirtschaftlichen Ministeriums eine höhere Subvention als bisher, bewilligt werde. Es würde der Herr Minister Dr. Friedenthal, nach Besitz, Gestaltung und Besitzungen durch und durch Schlesien, gewiss einen dahingehenden Antrag genehmigen, sofern nachgewiesen werde, dass durch die Thätigkeit der Vereine die Bienenzucht in der Provinz sich in entsprechender Weise gehoben. Dieser Nachweis wurde u. A. auch durch die im nächsten Jahre hier stattfindende zweite Wanderversammlung des schlesischen General-Bienenzüchter-Vereins zu erbringen sein. Es sei daher Pflicht der einzelnen Vereine, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf eine möglichst umfangreiche Beteiligung an der in Aussicht genommenen Ausstellung von Bienen-Erzeugnissen ic. hinzuwirken. Ebenso sei eine Beschilderung der im September d. J. stattfindenden Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaus, der Forst- und Landwirtschaft ic. mit Erzeugnissen der Bienenzucht im Interesse derselben empfehlenswerth. Das Bestehen der unlängst gegründeten Bienenzeitung sei gesichert. Die Versammlung beschloß hierauf auf Antrag des Vortragenden bei dem Generalverein dahin zu wirken, dass den Zweigvereinen auch im künftigen Jahre eine Subvention zu Theil werde. Die Vorbereitungen zur 2. Wanderversammlung des Generalvereins werden den Vorständen der heute vertretenen Vereine übertragen. — Nach Verlauf einer Pause sprach Rentmeister Goebel-Kletendorf über die „Vereinigung der Bienenwölter“, hiermit zu einer weiteren lebhafte Debatte Anregung gebend. Den letzten Vortrag hielt Buchhalter Sendlner von hier über die verschiedenen Arten von Bienenwohnungen. Der vorgerückten Zeit wegen fand eine Debatte über die interessanten Ausführungen nicht statt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten trat nach vierstündigiger Sitzung der Schluss der Versammlung ein. Auch im nächsten Jahre soll im Spätsommer eine gemeinsame Versammlung der heute anwesenden Vereine abgehalten werden.

— ö. Wüstewaltersdorf. (Verschiedenes.) Der an Natur Schönheiten so überausreiche Riesengebirgsland soll, wie Schreiber dieses aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, noch im Laufe dieses Jahres in der Nähe der Schneegruben ein Denkmal erhalten, welches die vielen Meistenden an einem Unglücksfall erinnern soll, der im Jahre 1828, also vor fünfzig Jahren, an jener Stelle geschehen. Im genannten Jahre stürzte nämlich der Bergführer Anton aus Schreiberhau in die eine der Schneegruben hinunter. Derselbe führte, wie schon so oft, eine Gesellschaft Bergbreitenden über den Kamm und wollte dieselben das donnerbüchliche Gelöse hören lassen, welches Steine verursachen, die in den tiefen, schauerlichen Abgrund der Schneegruben hinabgerollt werden. Ein von ihm selbst herangewälzter ziemlich großer Stein riss ihn jedoch mit hinunter in die grauige Tiefe. Sein zerstückelter Körper wurde tief unten zwischen Steinen aufgefunden. Die hinterbliebenen dieses Verunglückten, wohnhaft in Schreiberhau, Petersdorf und Jauerling (Nachbardorf von hier) beabsichtigten nun in der Nähe der

Schneegrubenbaude noch in diesem Jahre, also zur fünfzigjährigen Erinnerung, ein Denkmal aus Stein mit Inschrift setzen zu lassen. Möchte dann dasselbe nicht blos ein Erinnerungsstein, sondern auch ein Mahnstein für etwaige wagehalige Touristen, nicht gar zu nahe an den gefährlichen Abgrund heranzutreten; wie leicht kann ein Unfall, — eine lose gewordener Stein, ein plötzlicher Windstoß — auch sie hinabwerfen in die verderbenbringende Tiefe. — Auf der Feldmark des Nachbardorfes Jauerling sind gegenwärtig in der Nähe der drei Fürstenhüner (drei einzeln stehende Gehöfte führen diesen Namen) Bergleute aus Waldenburg beschäftigt, um das dortige Terrain nach Steinholzen zu untersuchen und scheint ihre Arbeit erfolgreich zu sein. Der Bergdirektor, Herr Ismer aus Waldenburg, hat genannte Stelle auch bereits in Augenschein genommen. Der Hund von Kohlen wäre für die vielen armen Leute hiesiger Gegend eine wahre Wohlthat.

M. Leoßchütz, 15. August. (Feuer. — Sedanfest.) Vorigen Freitag Nachmittag gegen 2 Uhr entstand in der Besitzung des Stellvertreters Schubert zu Höhndorf Feuer und zwar, wie vermutet wird, durch Unachtsamkeit von Kindern beim Spielen mit dem gefährlichen Elemente das Wohngebäude und die Stallung brannte nieder, dagegen wurde die mit Erntevorräten gefüllte Scheuer und auch die angrenzenden Befestigungen, welche fast gefährdet waren, erhalten. Eine Frau wurde fast mit Gewalt aus dem brennenden Wohnhaus herausgeholt werden, da sie dasselbe durchaus nicht verlassen wollte. — Für das bevorstehende Sedanfest sind die Vorbereitungen fast nicht wahrnehmbar, wenigstens entziehen sie sich der Offenlichkeit. Vor diese ist bis jetzt nur der Hotelbesitzer Aug. Seip durch eine Einladung zu einem gemeinschaftlichen Frühstück à laouert 2 Mark getreten. Allerdings wird erwartet, dass auch der Kriegerverein, wie alljährlich, diesmal ebenfalls zur würdigen Feier des Tages das Seinige beitragen wird.

Vermischtes.

— Ein Geschenk, das ebenso schön, wie im wahren Sinne des Wortes großartig ist, hat Prinz Heinrich der Niederlande seiner Braut überreichen lassen. Es ist ein Kolossalalbum von etwa 6 Fuß Höhe und 2½ Fuß Breite, das nach einem vielbewunderten Muster der Pariser Ausstellung, woselbst der Prinz das Original entdeckte, von einer der bedeutendsten Lyoner Bijouteriewarenfirmen äußerst kunstvoll verfertigt wurde und am 22. d. M. Abends, in Glinis, wohlbehahnen eingetroffen ist. Gegenwärtig ist es zur Besichtigung der hohen Hochzeitsgäste im Potsdamer Stadtschloss ausgestellt und wird nach Abschluss der Feierlichkeiten nach dem Haag gesendet werden. Die Deckel des Albums, welches zu seiner Ausstellung eines eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Gestells bedarf, sind aus fein poliertem Ebenholz gearbeitet, in den Ecken sind phantastische Verzierungen kunstvoll angebracht. Außerdem durchdringen Linien aus reinem Silber den vorderen Deckel, welcher in der Mitte in geschmackvoller Umrahmung von Silber die Initialen der Prinzessin, ein lateinisches M., oberhalb die Krone und unterhalb dazwischen preußische und niederländische Wappen trägt. Schlägt man dieses wahrhafte Kolossal von einem Album auf, so erhält aus einem innerhalb angebrachten Musikapparat die preußische Nationalhymne. Die einzelnen silbergeränderten Blätter sind etwa zwei Finger stark und mit reichfarbenem Leder ausgeschlagen, und zeigen oberhalb eine königliche Krone. Wie es heißt, werden darin nur die Portraits der Mitglieder unseres hohenzollerschen Königshauses aufgenommen finden und zwar nicht etwa blos Photographien, sondern auf Eisenbein gemalte Bilder.

— Folgender, das Unglück am Monte Cavedale betreffender Privatbrief des Dr. Salomon, an seinen in Berlin lebenden Bruder gerichtet, ist der „Natur-Zeitung“ zur Veröffentlichung übergeben worden: „Wir, Heinrich, Sachs und ich nebst einem erfahrenen Führer und einem Träger waren am 17. August Nachmittags von St. Gertraud nach der Schaubachklüte aufgebrochen, woselbst wir übrnachteten. Am nächsten Morgen um 4 Uhr verließen wir die Hütte, mit der Absicht, über den Eisseeplatte und Cavedaleplatte unter gleichzeitigem Besuch des Monte Cavedale nach St. Caterina am Bal Turva bei Vormio zu gehen. Wir hatten das vortrefflichste Weiter, kamen ohne alle Beschwörde auf dem Eisseeplatte an und schlügen nahe dem Cavedaleplatte einen Weg nach links hin ein, welcher in 1½ Stunden auf den Cavedale führt. Die kolossalen Schneeflächen dieser Gegend zeigten eine leichte Eiskruste und waren deswegen leicht gangbar, nur waren sie etwas glatt. Die Ordnung, in der wir, durch ein Seil vereint, marschierten, war folgende: Führer, ich, Heinrich, Sachs, Träger. Nahe unter dem Gipfel des Cavedale, der ganz mit Schnee bedeckt ist, befindet sich eine ziemlich stark abschüssige Stelle, die eine Ausdehnung von ¼ Stunde bietet. Wir passierten diese Stelle mit aller geübten Vorsicht und waren bereits fast auf deren Gipfel angelangt, als Sachs plötzlich fehltrat und uns alle trost unserer Befangenheit mit in die Tiefe riss. Der Träger blieb bereits ziemlich hoch oben liegen, wie sich nachher herausstellte, tot; — wir vier anderen rutschten eine enorme Strecke, nach Aussage der Augenzeugen fast 2000 Fuß hinab. — An einer mäßig breiten, aber enorm tiefen Gleisbresche rissen sich Heinrich und Sachs von unserer Seite los und stürzten in die Tiefe, wo sie umliefen. Mir selbst schwand zu jener Zeit die Bewusstheit. Nach einer grauenen Weile stand ich mich am Rande jener Spalte stehend, den linken Fuß gegen den anderen Rand gestemmt, das rechte Bein in der Leine verwinkelt und, wie ich sogleich fühlte, im Oberschenkel gebrochen und kraslöß; auf der anderen Seite lag, mit mir noch durch das Seil vereinigt, unser Führer, der bereits auch schon seinen Geist ausgetaut hatte. Ich sauste verzweiflungsvoll um Hilfe; sehr bald kamen denn auch Führer und Theilnehmer an anderer gleichzeitig abgegangenen Partie, die mich einige 100 Schritte das Schneefeld hinaufzogen und mich sorgfältig zudeckten. — Um diese Zeit war es etwa 8 Uhr Morgens; die Leute teilten sich nun, um einerseits in St. Gertraud, andererseits in der Malga di Forno Träger für mich aufzusuchen; bei mir liefen sie einen trennen und verständigen Suldner Führer, Alois Schöps. Nachmittags um 4 Uhr kamen endlich, verhältnismäßig noch sehr früh, 6 Träger und 1 Führer, sämtlich Italiener, von der Malga an, sie trugen mich mit großer Geschicklichkeit auf einer improvisirten Bahre nach der fast 5 Stunden entfernten Malga di Forno auf theilweise sehr schwierigen Wegen. Ich fand dort theilnehmende Aufnahme und schliesslich, trotz meiner durchschüttenden Aufregung und der nicht unbedeutenden Schmerzen, einige Stunden der Nacht.

Heute gegen 5 Uhr ließ ich mich nach St. Caterina, einem mäßig fashionablen Badeort, 2 Stunden von der Malga transportiren. Zwei frühere Reisegesährten Stud. phil. Dieterici und Stud. med. Hesl, die mir gestern auch bereits die Träger verschafft hatten, nahmen sich auf das freundlichste meiner an, auch fand ich drei italienische Aerzte zu meiner Untersuchung und Behandlung bereit. Während diese Herren mit den Vorbereitungen zum ersten Verbande beschäftigt waren, traf zu meiner größten Freude der deutsche Arzt Dr. Freuler aus Worms in Begleitung des Geh. Raths Neuville aus Frankfurt hier ein. Es wurde mir nach Einrichtung des Bruches, der einstimmig als ungesährlich bezeichnet wurde, ein Extensions- und Fixationsverband angelegt, indem ich mich augenblicklich, ohne von Schmerz behelligt zu sein, befand. Ferner geht der "Nat. Atg." die Mittheilung zu, daß die Leiche des Dr. Sachs, wie hierher telegraphisch gemeldet wurde, am Donnerstag aufgefunden worden ist.

Politische Telegramme des „Voten a. d. Nieseng.“

Wien, 27. August. (W. T.-B.) Die 20. Truppendivision wurde am 26. d. M. bei Brod neuerdings von Infanterie und Artillerie angegriffen, das Gefecht war bedeutungslos. Bei den Streifungen von Banjaluka hat ein Zusammenstoß mit Insurgenten am 24. d. M. stattgefunden, bei Klin ist das Detail unbekannt. Die "Presse" meldet aus Serajewo, daß die Gemeindevertretung aus sechs Orthodoxen, fünf Muselmännern, vier Juden und drei Katholiken gebildet wurde, sowie den Mohammedaner Mustophha Bey zum Bürgermeister ernannt, die Wahl desselben machte den besten Eindruck. Hadzhi Jamsalovic, einer der gefährlichsten Unruhestifter, ist festgenommen worden.

Die Alpenklubisten.

Original-Novelle von R. D.

(1)

1. Am Kurorte.

Vom lachenden, grünen X.-See in der innern Schweiz erhebt sich gegen Südosten eine gras- und blumenreiche Halde, besetzt mit Häusern und Höfen, die anmutig zwischen die Gruppen der jetzt im Juli reichen Ernte versprechen. Die Obstbäume vertheilt sind. Gegen Oben werden die Wohnungen seltener und die Halde steiler, indem sie zu einer Anhöhe emporsteigt, die man im Flachland als "Berg" bewundern würde, während sie hier nur als "Hügel" gilt. Dort, auf dem "Gubel", genießt indessen der Besucher einer wundervollen Fernsicht, nordwärts auf die schweizerische Hochebene und ihre sich an das Alpenland anlehnnenden reizenden Seen mit den weihglänzenden Städten und Dörfern und lieblichen Ufern, südwärts aber im weiten Kranze auf die bedeutendsten Hochgebirge mit ihren blendenden Eisfirnen, auf die düsteren, an dunklen Wäldern und röthlichen Felswänden reichen Voralpen und auf zahlreiche wilde Schluchten und sanfte sonnige Thäler. — In der Mitte zwischen dem "Gubel" und dem X.-See, auf einer terrassenartig abgeplatteten Stelle der Berghalde ragt die Kuranstalt Grünenberg mit mehreren neuen Gebäuden hervor; denn an der Stelle eines alten, nun abgetragenen Wirthshäuschen, welches im hohen Sommer einige Wochen lang wenige Badegäste um eine weit bekannte, aber wenig benützte Mineralquelle versammelt und höchst einfach beherbergt und verkostigt hatte, befinden sich nun, seit dem ungeheuren Aufschwung des Kur- und Touristenwesens in der Schweiz, ein stark besuchtes Hotel, ein Badehaus, ein Schweizerhäuschen und Stallungen, und finden sich den ganzen schönern Theil des Jahres hindurch zahlreiche, oft kaum unterzubringende Gäste ein, welche außer der Mineralquelle, die zum Trinken und Baden dient, auch Bäder von gewöhnlichem Wasser, Kiesernadel- und Dampfsäder benutzen, Molkeln trinken und die frische Bergluft einatmen.

Das Hotel des Kurortes Grünenberg ist von reizenden Parkanlagen und Gärten umgeben, worin an den schönen Aussichtspunkten kanzelartige Belvederes mit Bänken, oft auch mit Pavillons angebracht sind. Zahlreiche Bäume und dichte Wälder verbreiten je nach Bedürfniss wohltätigen Schatten zur Erquickung der wandelnden Gäste, welche sich bald in grüne Einsamkeit verbergen, bald mit Fernröhren die Aussicht bewundern, welche fast überall den herrlichen See, an einzelnen Punkten gegen Südwesten aber auch einige Spizien der Hochgebirge beherrscht.

An der schönsten Stelle von leichterer Bequemlichkeit, am Saum einer dichten Tannengruppe, waren an einem herrlichen Juli-Abend auf den zierlich angebrachten Bänken mehrere Gäste versammelt, um das lange ersehnte Alpenglühn, das müßigste Wolken mehrere Tage lang den Blicken entzogen hatten, endlich einmal zu genießen.

Lebhafth unterhielten sich die Wartenden; zu ihrer Rechten war die rothglühende Sonne im Begriffe, hinter die einsdrückliche Mauer des Jura unterzutauchen, die man als idomalen blauen Streif in der Ferne erblickte, und zu ihrer Linken war eine herrliche Gruppe schneedeckter Hörner bereit, "auf allgemeines Verlangen" das Schauspiel durchzumachen, auf dessen Verlauf man so sehr gespannt war, daß nur das übliche Scharren mit den Fußten, daß aber hier nichts nützte, zu fehlen schien. Die Unterhaltung erhöhte in vielen Sprachen. Neben dem zischenden und pfeifenden Tönen Alt-Englands vernahm man die melodischen Klänge des Landes, "wo die Citronen blühen", neben der eleganten, uniformen Zunge des Landes der Moden, die bald kräftigen, bald lisplenden Laute verschiedener Dialekte des Landes, "der Denker und Kritiker". Albion ließ sich besonders auf einer Bank hören, wo ein hagerer Herr von angebendem Greisenalter, aber mit einem Paar brennend rother Cotelettes-Bärte saß, zwischen einer älteren Dame von bedeutend fetthaltiger Konstruktion und mattem Blicken, die Mühe hatten, über die mächtigen Vorgebirge der Wangen hinauszuschauen, — und einem schlanken jungen Mädchen, welches die Cotelettes des Herrn Papa in langen, ohne Coiffure frei herabfallenden, feuerrothen Haaren geerbt zu haben schien. Ihre sanften, aber geistig unbedeutenden Blicke und ihre an die Mama erinnernden matten blauen Augen drückten resignirende Ergebung in ein wibervölkiges Schicksal aus, und sie sprach nur, wenn sie von den jünglichen Eltern gefragt wurde und meist nur

ein kurzes „O yes Pa!“ — „O yes Ma!“ In der nächsten Bank saß, ganz allein, in einer Ecke gedrückt, ein Mann, der Einzige, welcher kein Wort sprach, nicht so elegant wie die Uebrigen, sondern höchst einfach nach Art der Fußreisenden gekleidet. Sein Haupt ist von oben her durch einen breitrandigen Panama-Hut, von unten her durch einen dichten Vollbart so bedeckt, daß wir seine Züge nicht unterscheiden können. Er blickt starr nach den allmälig im Glanze der untergehenden Sonne erglühenden Bergen und würdigt seine Umgebung keines Blickes.

Eben tauchten die letzten Strahlen der Sonne hinter dem Horizont, und verbreiteten sich die feurigen Glüten ihres Widerscheines über die Gipfel, als die Gesellschaft um ein Glied vermehrt wurde. Aus dem schattigen Wege des angrenzenden Wäldchens trat ein schlankes Frauenbild, in seiner Erscheinung der Fee eines Märchens ähnlich, hervor.

Die Ankommende war einfach aber reizend gekleidet und trug einen Strohhut, dessen Band um den linken Arm geschlungen war, während der rechte einen Strauß gepflückter Blumen trug. Ihre dichten, blonden Locken ringelten sich kunstlos über den blendenenden Nacken herab, und ihre blauen Augen blickten treuerherzig in die Welt hinaus, während die lieblichen Grübchen ihrer Wangen alle Grazien und Amoretten zum Wettkampf in der Anmut herausfordern schienen. Sie stützte einen Fuß, als sie die Versammelten und das Schauspiel, das Diese anstaunten, erblickte. Über schnell fasste sie sich, trat unbekürt vor und sah sich nach einem Platze um. Alle Bänke waren voll besetzt, bis auf jene, welche den einfamen, schwigsamen, bärigen Mann trug. Da Niemand sie bemerkte, sondern Alles in den Anblick des Alpenglühens versunken war, ging sie entschieden Schritte zu der einzigen noch Platz bietenden Bank und setzte sich mit anmutiger Bewegung in die noch leere Ecke.

So geräuschlos diese Bewegung war, so bemerkte sie doch der Bärige; denn die Nähe eines mit der Weite der Schönheit begnadeten Wesens übt eine Art magnetischen oder elektrischen Zauberstrahl auf das für Schönheit empfängliche, in dem Wunderquelle der Kunst und Poesie erfrischte Gemüth aus. Der schweigende Einsame blickte schnell auf; er sah die Angekommene, und in diesem Momenten gleich seine Gesichtsfarbe herbliebener Todtentmaske, welche jetzt die glühenden Firnen nach und nach über ihre Rosenwangnen zogen, bis auch die höchsten Gipfel das merkwürdige "Hippokratische Gesicht" darboten.

Die Schöne aber, als sie die ihr zugewandten Züge erblickte, stieß einen leichten Schrei aus und zuckte zusammen. Die übrige Gesellschaft jedoch bemerkte nichts davon! denn in diesem Augenblicke begannen die Glocken am ganzen Seeufer rings umher das Abendgeläute, und feierlicher Ernst lagerte sich auf die in der Dämmerung düster werdende, von fühlbarer Abendluft durchfächelte Umgebung.

Das Mädchen hatte sich rasch wieder gesammelt und blickte nun gerade vor sich hin, ohne von ihrem Nachbar weiter Notiz zu nehmen. Des Letztern braune Augen blitzen aber lebhaft und schienen sich in die Züge seiner unfreiwilligen Gefährten hineinbohren zu wollen.

"Minna!" stieß er jetzt mit leiser aber scharf betonter Stimme heraus, aus welcher zugleich das Weh gebührender Liebe und die Entrüstung eines Beleidigten hervorjitterten. — "Minna, ein soldes Wiedersehen?"

Die Angeredete antwortete nicht, aber in diesem Augenblicke schien das zweite Alpenglühn, das an schönen Abenden dem "hippokratischen Gesicht" zu folgen pflegt, und mit einem weniger hellen, aber desto wunderbarern magischen Rot die starrenden Felsen und Schneegipfel überhauchte, sich auf den schneigen Zügen des schönen Mädchens wiederzuspiegeln.

"Minna!" wiederholte er, und es war ungewiß, ob sein Ton mehr ein solcher der Bewunderung des hinreißenden Andenkens oder des Horres über das verlebende Stillschweigen ausdrückte. — "Minna, bin ich weder eines Blicks noch einer Antwort würdig?"

Jetzt endlich erhob sie ihre Stimme langsam und ihre Worte scharf betonend: "Der Treulose? — Gewiß nicht!" Damit stand sie auf, während zugleich das zweite Alpenglühn erlosch und die Berge unter dem immer dunkler werdenden Horizonte nur noch wie gespenstische Schatten anzusehen waren. Wie nach beendetem Schauspiel erhoben sich die Lebewesen alle ebenfalls, nur ohne zu klatschen und Bravo zu rufen, und der Bärige sah allein da, sein Gesicht schmerzerfüllt in beide Hände bergend.

Im Speiseaal des Badehotels waren die Kurgäste zum Nachessen versammelt. Jeder vor seinem Gedek, und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Die Einen spielten mit dem Messer, die Andern mit dem numerirten Serviettenringe, wieder Andere brachen vor Hunger und Ungeduld ihr Brod an oder befriedigten ihren Durst mit Wasser und Wein. Oben am Tische saß Minna, nach ihrer Kürzeit, wenn auch nicht an Jahren, die Älteste der Gesellschaft, die "Präsidentin", wie man sie nannte. Rechts neben ihr saß der hagere Engländer mit den rothen Co-telettes, neben ihm seine sotte Lebensgefährtin und neben dieser ihre melancholische Tochter mit den feurigen Haarwellen, dann noch eine zweite lebhafte Tochter mit brauen geflochtenen Haaren und neben dieser die jüngste Tochter mit ebenfalls rothen Haaren, die aber noch kurz waren, und einer stark aufgeworfenen kleinen Nase. Der Platz links von Minna war noch leer; auf ihn folgte derjenige eines italienischen Grafen aus Novara, mit wenigen weißen Haaren und langem, grauen Bart, höchst ehrwürdigen Ausgehens; neben ihm saß eine ächte Italienerin mit feurigen schwarzen Augen, aber bereits nicht mehr jungen Zügen; man stellte sich, ob sie seine Haushälterin oder Verwandte sei; seine Gattin schien sie jedenfalls nicht zu sein. Auf beiden Seiten der Tafel gewährte man ferner einen ällichen Buchhändler aus Leipzig, einen bairischen Landgerichts-Assessor, einen Herren nebst Gattin aus Paris, welche mit sehr splendifendem Aufreten höchst gewöhnliche Gesichtszüge und Manieren verbanden, eine dicke Generalswitwe aus Berlin mit lauter, befehlender Stimme und zwei schmauchenden blonden Töchtern, welche Gäste und Rieke ließen. Die lustige Person der Gesellschaft, ein stets witziger und lachender Wiener, idios die Reihe der älteren, bekannteren Gäste; die noch ziemlich zahlreichen Uebrigen „kannte man noch nicht“, sie waren für die Noblesse des Bades noch nicht vorhanden; erst wenn sie weiter hinaufzögerten, wurden sie betrachtet und angestaut, und ignorirten dann ihrerseits wieder nach ihren Angekommenen.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Airchliche Nachrichten.

Gestorben.

Grunau. Den 15. August. Verm
frau Tagearbeiter Johanna Kleinert,
geborene Ritsche, 54 Jahre 8 Monat.
Hartau. Den 16. August. Wilhelmine Emma, Tochter des Häuslers
Heinrich Gebauer, 4 Wochen. — Emma
Ida, Tochter des Häuslers Hermann
Döp, 5 Tage.

Durch die Geburt eines gesunden
Jungen wurden hocherfreut 8734

Paul Ecke u. Frau,
geb. Prizilla.

Hirschberg, den 27. August 1878.

Statt besonderer Meldung.

8639 Heute früh 5½ Uhr ver-
schied sonst unter lieber herziger
Walter in dem zarten Alter
von 1 Jahre und 8 Monaten an
Diphtheritis.

Um stille Theilnahme bitten

Buchhändler **Petzoldt** u. Frau,
geb. Pannewitz.

Hirschberg i. Schl.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

8715 Der kaufmännische Concours über
das Vermögen des Kaufmanns Eugen
Krügel in Gebhardsdorf ist durch
Aufford beendet.

Lauban, den 23. August 1878.

Königliches Kreis - Gericht.
Erlie Abtheilung.

Der für den 2. und 3.
September c. angesezt ge-
wesene 8676

Kram- und Viehmarkt
zu Kupferberg
ist verlegt und wird am 16.
und 17. September c. ab-
gehalten werden.

Kupferberg,
den 25. August 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

8040 Das Hansgrundstück des No-
bert Hertner, Nr. 39 zu Lauban,
Flugungsverh. 420 wt. mit 16 Ares
64 Quadrat-Metern Ländereien, zum
Reinertrag von 1,38 Thlr. soll im
Wege der nothwendigen Subhaftstation
am 7. October c. Vorm. 10 Uhr,
auf hiesigem Gericht, Zimmer Nr. 17,
verkauft werden.

Der Zuschlag erfolgt am 9. October,
Mittags 12 Uhr.

Lauban, den 31. Juli 1878.

Königliches Kreis - Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

6631 **Auction.**

Künftigen Sonnabend, den 31. d.
M. Nachm. von 2 Uhr ab, werden
wir den Nachlaß des verstorb. Haus-
besitzer und Schneidermeister Jonathan
Eisel von hier, bestehend aus Klei-
dungsstücken, Möbeln, diversem Haushalts-
geräth und Kramwaren, in dessen
hinterlassen. Behausung hierselbst gegen
gleich baare Bezahlung an den Meist-
bietenden versteigern, wozu Kaufstiftung
hierdurch einlädt.

Der Gemeinde - Vorstand.

Kaiserswalde, den 24. August 1878.

Aufgebot.

8716 In unserem Depositorio befinden sich folgende Kaufgelder-Special-Massen und zwar aus der nothwendigen Subhaftation:

- 1) der dem **Friedrich Wilhelm Schwarzer** gehörig gewesenen Freistelle Nr. 18, Brittwigdorf, die aus den Abtheilung III. Nr. 3 für das Besitzer **Schindler** sechs Kinder erster Ehe Mutterstall am 28. März 1866 intabulierten 18 Thlr. 18 Sgr. zur Hebung gelangten 56 Ml. 64 Pf.;
- 2) des dem **Hermann Weidensbach** gehörig gewesenen Freihauß Nr. 20, Brittwigdorf, die aus den Abtheilung III. Nr. 3 laut Schulurkunde vom 15. Januar 1845 für den königlichen Lieutenant und Rittergutsbesitzer von Brittwitz auf Rudelsdorf zu folge Verfügung vom 15. Januar 1845 eingetragenen 30 Thlr. Darlehn zur Hebung gelangten 90 Mark;
- 3) des dem **Friedrich Schön** gehörig gewesenen Freigartens Nr. 39, Nieder-Kunzendorf

- a. die aus den Abtheilung III. Nr. 4 den 4. Juni 1791 intabulierten 4 Thlr. Kunzendorfer katholisches Kirchengeld zur Hebung gelangten 12 Mark;
- b. die aus den Abtheilung III. Nr. 2 am 29. Juni 1808 für den Dienstrecht und Unterthan intabulierten 20 Thlr. zur Hebung gelangten 60 Ml.;
- 4) des den **Carl Eckert** schen Erben gehörig gewesenen Auenhauses Nr. 54, Alt-Röhrsdorf, Abtheilung III. Nr. 9 auf Grund der Urkunde vom 19. März 1839 zu folge Verfügung vom 21. März 1839 eingetragenen 30 Thaler Kaufgelder zur Hebung gelangten 90 Mark.

Nachdem die Seitens der bestellten Curatoren angestellten Bemühungen, die Empfangsberechtigten dieser Specialmassen zu ermitteln, ohne Erfolg geblieben sind, werden hiermit alle diejenigen, welche an die gedachten Specialmassen Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Subhaftations-Richter spätestens in dem

auf den 30. October 1878,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungssaal anberaumten Termine bei Vermeidung der Präzession anzumelden.

Borschenhain, den 12. August 1878.

Königliche Kreis - Gerichts-
Deputation.

Der Subhaftations-Richter,

gez. Menzel.

Auction.

8705 Dienstag, den 3. September,
Nachmittags 1 Uhr, wird die **Groß-**
gärtnerstelle Nr. 7 zu Södrich, ca.
26 Morgen groß, nebst der vollständigen
Ernte im hiesigen Gerichtsrechtscham
vom unterzeichneten Ortsgericht mit
Vorbehalt des Zuschlages meistbietend verläuft.

Die Kaufbedingungen werden im Ter-
mine bekannt gemacht werden.

Dergleichen erfolgt Tags darauf am
4. Sept., Vormittags 10 Uhr, der
Verkauf von 3 Kühen, 1 Kalbe und
verschiedenen Haushalt- und Wirtschafts-
geräthen meistbietend gegen Baarzahlung.

Södrich, den 28. August 1878.

Das Ortsgericht.

Friebe, Ortsrichter.

Vermischte Anzeigen.

Sedan = Feier.

In Anbetracht der erhöhten Bedeutung, die der diesjährige 2. Septbr. durch die glückliche Abwendung der Folgen der unheilvollen That am 2. Juni erlangt hat, haben in der letzten Sitzung der **städtischen Ressource**, am 24. d. Mts., die anwesenden Mitglieder einstimmig beschlossen, sich dem Festzuge der Schulen und Vereine am Sedantage anzuschließen, und auch die übrigen Mitglieder, sowie überhaupt alle gleichgesinnten Bürger unserer Stadt um ihre Beileitung zu ersuchen. Indem wir mit Vergnügen des durch diesen Beschluß uns gewordenen Auftrages hierdurch entledigen, bitten wir zugleich, recht allseitig dazu beizutragen, daß der diesjährige Sedantag zu einem wahren patriotischen Volksfeste werde.

8732 Versammlungsort am Rathause.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

Die Vaterländische Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Be- reitwilligste zu ertheilen.

Antoniwald, den 26. August 1878.

A. Hainke.

Zur Herbstsaat empfehlen den Herren Landwirthen bestes

Spodium Superphosphat

in bekannter reeller Waare billigst

8578 **Gebrüder Schröer** in Liebenthal.

Lehr-Institut zur Ausbildung junger Damen. Cursus A.: in der Erlerung der modernen Damenschneiderei, Maßnahmen, Schnitzzeichnen, Zuschniden, Maschinennähen, sowie Anfertigung von Damen- und Kinder-garderobe. Cursus B.: in der Erlerung seiner Puzarbeiten. 8707 Schüler-Annahme jeden Montag. Honorar per 6-wöchentl. Cursus 20 Mark. Damen, welche nur Schnitzzeichnen u. Zuschniden erlernen wollen, werden in 3-4 Wochen ausgelernt.

Geschw. Seehrich, Breslau, alte Taschenstraße 17,
vis-à-vis der Viehhöhe.

6632 Von jetzt ab bin ich stets im
„Kynast“ zu sprechen.

R. Carstädt.

6615 In Hirschberg oder sonst einem
Orte des Schles. Riesengebirges, gleich-
viel ob Stadt oder Dorf, wird ein
Engros-Geschäft, Ausgabegefächt
der Webwarenbranche oder ein in-
dustrielles Etablissement zu übernehmen
gesucht. Es wird mehr auf Annehm-
lichkeit der Gesamtstitution, als auf
die Größe des Unternehmens gesehen.
Offeraten sind franco bis 10. Sept. c.
in der Expedition d. Bl. niedezulegen
unter Chiffre **P. M. 3.**

6636 Zur Vermittelung von Grun-
stücksäufen und Tausch empfiehlt sich

A. Schaffhirt in Hirschdorf.

Kirmes - Einladungen

in Brief- und Kartenformat
liefern billigst

die Buchdruckerei

der Actien-Gesellschaft „Vote aus
dem Riesengebirge“,
Hirschberg i. Schl.

8720 Vorzüglich schönes

Roggenmehl-Hausbacken
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
die Althönauer Mehlg. Niederlage
Schildauerstraße 14.

6617 Meinen hochverehrten Freunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, daß meine **Mahlmühle** jetzt wieder im Gange ist. Indem ich stets prompte und streng reelle Bedienung versichere, bitte zugleich, mich mit recht vielen Aufträgen freundlich beziehen zu wollen. Achtsam v.

Winzer, Mühlensbesitzer.
Böberröhrsdorf, d. 25. August 1878.

Messing u. Neusilberblech

und Draht

in allen Stärken empfiehlt zu den
billigsten Preisen

Görlitz.

8724 **Paul Sadebeck**,
Eisenwarenhandlung und Lager des
neuen Berliner Messingwerkes.

C. M. HEINRICH,

Kohlen-Export-Geschäft.

Zur bevorstehenden Anschaffung des Winter-Heizbedarfs empfehle ich zu

Stuben- und Küchen-Feuerung

bestrenommirteste Steinkohle

von vorzüglich hohem Heizeffekt in ganz reiner schieferfreier Qualität, nicht Schlacke hinterlassend, sondern vollständig rein ausbrennend und offerire unter dieser Garantie zu folgenden Preisen:

frei Bahnhof Hirschberg:

**Stückkohle 71½ Pf., Würfellohle 68½ Pf. per 50 Silo
(oder Centner);**

frei Haus Hirschberg mit Anfuhr und Einräumen:

Stückkohle

1/1 Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Ctr., ca. 64 Tonnen)	171	Mark 15 Pf.
1/2 " " 5250 " " 105 " " 32 " " 85 " " 58 "		
1/3 " " 3500 " " 70 " " 21 1/3 " " 57 " " 5 "		
1/4 " " 2625 " " 52 1/2 " " 16 " " 42 " " 79 "		

Würfellohle

1/1 Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Ctr., ca. 64 Tonnen)	164	Mark 85 Pf.
1/2 " " 5250 " " 105 " " 32 " " 82 " " 43 "		
1/3 " " 3500 " " 70 " " 21 1/3 " " 54 " " 95 "		
1/4 " " 2625 " " 52 1/2 " " 16 " " 41 " " 22 "		

frei Haus Herischdorf und Warmbrunn
mit Anfuhr und Einräumen:

8621

Stückkohle

1/1 Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Ctr., ca. 64 Tonnen)	179	Mark 55 Pf.
1/2 " " 5250 " " 105 " " 32 " " 89 " " 78 "		
1/3 " " 3500 " " 70 " " 21 1/3 " " 59 " " 85 "		
1/4 " " 2625 " " 52 1/2 " " 16 " " 44 " " 89 "		

Würfellohle

1/1 Lowry von 10,500 Kilogr. (gleich 210 Ctr., ca. 64 Tonnen)	173	Mark 25 Pf.
1/2 " " 5250 " " 105 " " 32 " " 86 " " 63 "		
1/3 " " 3500 " " 70 " " 21 1/3 " " 57 " " 75 "		
1/4 " " 2625 " " 52 1/2 " " 16 " " 43 " " 32 "		

Baldenburger Steinkohlen liefere ich nur auf Wunsch zu Stubenfeuerung und berechne dieselben je nach Verhältnis der Grube, pro Lowry 6 bis 10 Mark billiger.

Bei Lieferungen mit Anfuhr ohne Einräumen, ebenso auf weitere, hier nicht angegebene Entfernung wird die Anfuhr billigst berechnet.

Bei Beziehungen kleinerer Quantitäten empfehle ich dieselben Kohlensorten ab meiner

Niederlage in Hirschberg, Zapsengasse Nr. 3,

bei bequemer Abfuhr zu den zeitgemäß billigsten Preisen und nach gesetzlich vorgeschriebenem geachten Maß; die Zwischenräume des Maases werden nach Möglichkeit reichlich ausgefüllt. Sämtliche andere Kohlensorten gebe ich nach allen Bahnstationen zum billigsten Tages-Grubenpreise ab.

C. M. Heinrich,

Hirschberg i. Schl.

Kalender des Boten a. d. Riesengeb.

für 1879

— a 50 Pf. —

sind vorläufig in allen Buchhandlungen, der Expedition und den Commanditien des „Boten aus dem Riesengebirge“ in Warmbrunn, Greifenberg, Schmiedeberg, Friedeberg, Goldberg, Schönau, Schweidnitz, Landeshut, Bolkenhain und Striegau.

Estragon
Emil Weinhold.

Spec.-Arzt Marcuse

Görlitz, Hospitalstraße 8,
heilt auch briefl. überraschend sicher
geheime Krankheiten; besonders Aus-
flüsse, Poliotionen, Schwächezustände,
Impotenz, Frauenleiden. 30jähr. Praxis

8464 Ein oder zwei Knaben von außenhalb, welche die Schule zu Hirschberg besuchen, werden von Michaeli d. J. an in einer gebildeten Familie bei gewissenhafter Pflege in Pension genommen. Meldungen in der Expedition des „Boten“ erbeten.

8725 **Zur Jagd**
empfiehlt Patronen, sowie Papp- u.
Silzpfeifen zu den billigsten Preisen.
Versandt per Post gegen Nachnahme.

Paul Sadebeck,
Eisenwarenhandlung in Görlitz.

Waldgras 8727
gesponnen, den Centner von 7 Ml. an.
Wwe. Pollack & Sohn.

F. Elsner in Böhlenhain.
empfiehlt
Vom Singer-Original- und W. & W.-Rähmöschen
für Feinmechanik, Überbeschaffung und Hand-Wäls-, Wäschefabrik, —
empfiehlt ich nur beste Fabrikate unter steter Garantie
mit Sorge für promptes Aufladen berichtet
bei jetzt billigsten Fabrikpreisen von 60 Mark an!
Beste Wäsche-Maschinen-Ware, Seide, fein Del und einzelne Apparate.
Theodor Lüer. Wäschefabrik. Hirschberg.
Gießraum für den Post-Dienst-Bereich. 7692